

*Ungewisses Jenseits?* Himmel – Hölle – Fegefeuer. Hrsg. v. Gisbert GRESHAKE. Reihe: Schriften der Katholischen Akademie in Bayern, Bd. 121. Düsseldorf 1986: Patmos-Verlag, 94 S., kt., DM 14,80.

Was kommt nach dem Tod? Diese Frage nach dem Jenseits gehört zu den oft verdrängten, aber bleibenden, unausrottbaren Fragen der Menschen. Die christliche Botschaft vom Jenseits, von Himmel und Hölle, ist für viele „fragwürdig“ geworden. Die Kraft der biblischen Bilder ist verblaßt. Die mit ihnen bezeichneten Aussagen sind seit der Aufklärung immer stärker in den Verrückten geraten, von der Härte der irdischen Forderungen in die Vertröstung auf ein besseres Jenseits zu flüchten, oder aber die Menschen mit Höllendrohungen in der Abhängigkeit durch infantile Ängste zu halten. Dieser Vorwurf wird heute kaum mehr erhoben, nicht zuletzt deswegen, weil die Lehre vom Jenseits zu den Blindpunkten christlicher Verkündigung gehört. Dieses hilflose Schweigen wird durch Veröffentlichungen zu diesem Thema seit einiger Zeit gebrochen. Die hier vorliegenden Vorträge einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern behandeln dieses Thema. Die biblische Botschaft von Himmel und Hölle, die Entwicklung der biblischen Lehre in der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte, Jenseitsvorstellungen in den Zeugnissen der klassischen und modernen Literatur sowie die Aussagen der neueren Theologie zum Themenbereich: Himmel – Hölle – Fegefeuer, diese Themen werden hier behandelt. Den Autoren gelingt es, die befreiende Botschaft von der Endgültigkeit und Sieghaftigkeit der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung zu bezeugen.

K. Jockwig

SCHNEIDER, Theodor: *Was wir glauben*. Eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Düsseldorf 1985: Patmos Verlag, 543 S., geb., DM 39,80.

Was der Mainzer Dogmatikprofessor in diesem umfangreichen Buch als Auslegung des Apostolischen Bekenntnisses vorlegt, ist eine sehr gelungene Darstellung der biblischen Grundlagen und der kirchlichen Tradition der Glaubensinhalte sowie der Geschichte des gelebten Glaubens als konkrete Gestalt der Kirche. Es ist ein Buch, das eine Fülle theologischen Wissens enthält, anspruchsvoll im gedanklichen Duktus des Autors, der hier den theologisch, und das heißt vor allem auch den theologiegeschichtlich durchdachten Glauben in Korrespondenz mit den Erfahrungen und den Fragen eines in unserer Gesellschaft lebenden Menschen darlegt. Schneider weiß sich als Theologe vor allem dem Denken Karl Rahners verbunden.

Die 130 Seiten, die dem zweiten Glaubensartikel gewidmet sind, bieten z. B. eine hervorragende Zusammenfassung einer Christologie, deren Aussagen und Auslegungen der Dogmen konsequent an die biblischen Texte rückgebunden bleiben. Jedem Theologiestudenten kann dieses Buch als ein ausgezeichnetes Kompendium der Dogmatik empfohlen werden.

Und allen, denen in den verschiedensten pastoralen Berufen die Vermittlung von Glauben anvertraut ist, ist hier ein äußerst qualifiziertes Arbeitsbuch an die Hand gegeben.

K. Jockwig

LULL, Ramon: *Buch vom Heiden und den drei Weisen*. Freiburg, Basel, Wien 1986: Herder Verlag, 96 S., Pappbd., DM 19,80.

Es kommt nicht so häufig vor, daß der Verleger einer beachtlichen Anzahl von Publikationen selbst als Mitarbeiter in einem der Bücher seines Verlages in Erscheinung tritt. Daß Hermann Herder zu dem vorliegenden Band ein Nachwort geschrieben hat, zeigt sein besonderes Interesse an der „großen Ökumene“, der sich auch Ramon Lull verpflichtet fühlte. Der mallorquiner Philosoph wurde im Jahre 1232 geboren und lebte somit in einer Zeit, in der in Spanien Moslems, Juden und Christen nebeneinander lebten; alle drei Religionen stellten tragende Kräfte des (also nicht schlichtweg christlichen) Abendlandes. Im Alter von etwa 30 Jahren verkaufte Ramon Lull seinen Besitz und widmete sich als Prediger der Liebe der Eintracht unter den Religionen, vor allem der Verständigung der Christen mit dem Islam. Einheit sollte nach ihm durch die Betrachtung Gottes erreicht werden, Autoritätsargumente der jeweiligen Religion wurden von dem Philosophen, der auch als der Schöpfer der katalanischen Sprache angesehen wird, nicht anerkannt. Mit seiner beispielhaft toleranten Haltung wirkte Ramon Lull nicht nur in seine Zeit hinein. Die größte zusammenhän-